

Die „Weißeritz-Zeitung“ erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Preis vierteljährlich 1 M. 65 Pfg., halbjährlich 3 M. 10 Pfg., einmonatlich 43 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Alle Postanstalten, Postboten, sowie die Agenten nehmen Bestellungen an.

Weißeritz-Zeitung.

Inserate, welche bei der bedeutenden Auflage des Blattes eine sehr wirksame Verbreitung finden, werden mit 10 Pfg. die Spaltenzeile oder deren Raum berechnet. — Tabellenartige und sonstige Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Abgesandt, im redaktionellen Theile, die Spaltenzeile 20 Pfg.

Anzeiger für Dippoldiswalde und Umgegend.

Amtsblatt für die Königliche Amtshauptmannschaft, das königliche Amtsgericht und den Stadtrath zu Dippoldiswalde.

Verantwortlicher Redacteur: Paul Jehne in Dippoldiswalde.

Mit achtfertigem „Anstirten Unterhaltungsblatt“.

Mit land- und hauswirthschaftlicher Monatsbeilage.

Nr. 107.

Sonnabend, den 16. September 1899.

65. Jahrgang.

Von der unterzeichneten königlichen Amtshauptmannschaft wird
Donnerstag, den 21. d. M., Nachmittags 4 Uhr,
zu Kreischa im Erbgerichtsgasthof,

Freitag, den 22. d. M., Nachmittags 3 1/2 Uhr,
zu Dippoldiswalde in der Saalstube des Rathhauses,

Sonnabend, den 23. d. M., Nachmittags 3 1/2 Uhr,
zu Frauenstein im Gasthof „zum goldenen Löwen“

Amtstag abgehalten.

Die Herren Bürgermeister, Gemeindevorstände und Ortsvorsteher werden hierzu eingeladen.

Dippoldiswalde, am 13. September 1899.

Königliche Amtshauptmannschaft.

1177 A.

Löffow.

Bekanntmachung.

Der Schankwirth Herr Robert Jungnickel hier beabsichtigt, in dem Seitengebäude seines Grundstücks Nr. 10 des hiesigen Brandtasters, Abtheilung B,

eine Schlächtereianlage

für Kleinvieh zu errichten.

Zu Gemäßheit der Vorschrift in § 17 der Reichsgewerbeordnung wird dies mit der Aufforderung hierdurch bekannt gemacht, etwaige Einwendungen hiergegen, soweit sie nicht auf besonderen Privatrechts- Titeln beruhen, bei deren Verlust

binnen 14 Tagen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, allhier anzubringen.

Dippoldiswalde, am 13. September 1899.

Der Stadtrath.

Boigt.

Holz-Versteigerung

auf dem Altenberger Staatsforstreviere.

Hotel „zum alten Amtshaus“ in Altenberg

am 21. und 22. September ds. Js.

Donnerstag, den 21. September, von Vormittags 10 Uhr an:
1250 w. Stämme, 113 h. und 16209 w. Röhler, 1775 w. Pähle, 1615 w. Derbhangen i. a. Länge und 18680 w. Reishangen;

Freitag, den 22. September, von Vormittags 9 Uhr an:
5 rm w. Kugelhappel, 53 1/2 rm w. Brennweite, 137 1/2 rm w. Brennknäuel, 4 rm h. und 118 rm w. Faden, 34 1/2 rm h. und 675 rm w. Reste, 579 rm w. Brennreißig und 212 rm w. Stöcke (Schläge in Abth. 60, 79 und 86).

In den Rahlschlägen der Abth. 65 und 71, in den Durchforstungen der Abth. 1, 2, 4, 9, 11, 21, 28, 29, 49, 52, 54, 80, 98 und 112, einzeln in den Abth. 11—13, 29, 49, 53, 54, 61, 71, 77, 78, 80, 81, 86, 89—91, 100—103, 107, 110—114.

Näheres ist aus den bei den Ortsbehörden und in den Schankstätten der umliegenden Ortschaften aushängenden Plakaten zu ersehen.

Königl. Forst-Revierverwaltung Altenberg zu Dirschprung und

Königl. Forstrentamt Frauenstein, am 13. September 1899.

Sache.

Krause.

Lokales und Sächsisches.

Dippoldiswalde. An Gottes Segen ist Alles gelegen. Das predigt uns alle Jahre aufs Neue das schöne Fest, mit dem wir dem treuen Gott für den Erntesegen danken, den er unsern Feldern bescheert. Wir pflügen und wir streuen den Samen auf das Land; doch Wachstum und Gedeihen steht in des Herrn Hand. Nirgends als bei der Arbeit des Landmannes wird es dem Auge so deutlich, daß alles menschliche Mühen vergeblich, alle kluge Anstrengung unnütz ist, wenn nicht der Gott, der Wolken, Luft und Winde lenkt, sein Ja dazu sagt. Nirgends aber zeigt es sich auch so klar, daß Gott der Herr nur die treue Arbeit belohnt, daß Trägheit und Leichtsinn auf keinen Erfolg hoffen dürfen. So mahnt uns das Erntedankfest nicht bloß zum Preise und Lobe der Güte Gottes, sondern auch zur ersten Prüfung unser selbst, zu der Frage, ob wir recht gearbeitet, die uns von Gott verliehenen Gaben und Kräfte recht heilsam angewendet haben. Wer nicht arbeitet, der soll auch nicht essen; Arbeit ist des Bürger- Stierde, Segen ist der Mühe Preis. Wer sich am Tage der Ernte vor seines Gottes Antlitz stellen kann mit der Gewißheit, daß er im Geringsten treu gewesen ist und das ihm anvertraute Pfund gut verwaltet hat, der wird einen ewigen Erntesegen haben. Denn was der Mensch sät, das wird er ernten.

Dippoldiswalde. Die Weißeritz wächst rapid und hat bald den Stand wie bei der Frühjahrshochfluth erreicht, mit diesen Worten schlossen wir den kurzen Bericht über das Hochwasser in unserer letzten Nummer. Nicht lange aber entsprach die Situation diesem Berichte. Bald war der Stand der Frühjahrshochfluth überschritten, und auch die Aufregung in der Stadt war auf ihren Höhepunkt gelangt. Ununterbrochen krönte der Regen vom Himmel, doch war es eine Beruhigung, daß die Bahnzüge noch verkehrten, wenn auch zunächst in Rabenau der Verkehr durch Umsteigen aufrecht erhalten wurde. Dann hieß es plötzlich: „Die Manöver sind abgesetzt, Donnerstag kehrt das Militär nach Dresden zurück“. Bei den vollständig durchweichten Fluren war es zur völligen Unmöglichkeit geworden, die Manöver abzuhalten. Die Aufregung in der Stadt hielt aber noch bis zum Abend an, wenn auch gegen 5 Uhr der Regen vollständig aufgehört hatte. Da — gegen 8 Uhr — erkündete die Sturmglocke und zeigte ein Feuer auf dem

Land an; fieberhafte Aufregung herrschte unter den Bewohnern, als die Landspitze der Freiwilligen Feuerwehr unverzüglich nach Verreuth abrückte, nach welcher Segend zu allerdings wenig von einem Schadensfeuer zu bemerken war. Und dann, es war wirklich ein Trost in schweren Stunden, ein Balsam für die aufgeregten Nerven, ein Beruhigungsmittel nach großer Aufregung — den ganzen Feuerallarm hatte die Dogenlampe der elektrischen Beleuchtung am herrschaftlichen Schlosse in Verreuth verschuldet, die ihre Strahlen an den Nebelmassen reflektirte und einen hellen Feuerchein erzeugte. Welch unscheinbare Kleinigkeit kann doch in solchen Zeiten einen Umschwung im Menschenherzen hervorrufen. Erst Roth und Angst, dann unbegrenzte Heiterkeit.

Donnerstag früh verkehrte noch der erste Zug nach Gainsberg, hatte aber kaum eine schadhafte Stelle unterhalb der Brücke bei der Mühlenmühle passiert, als hier die Straße völlig z. Bruch ging und die Weißeritz ihre trüben Wogen ca. 8 Meter breit neben der Brücke unter den Schienen hindurch wälzte, auch bei der Rothen Mühle hatten die Wasser den Bahndamm beschädigt. Im ganzen genommen, sind die Schäden an Straße und Bahn verhältnismäßig gering, wenn auch der eine oder andere Anlieger am Flusse schwer geschädigt worden sein mag. An der Rothbrücke bei der Baug'schen Fabrik in Raundorf hatte sich wieder viel Holz verfacht, wodurch das Wasser gezwungen war, seinen Weg wieder, nun schon das dritte mal, durch die Fabrik und die Holzlagerplätze zu nehmen. An der Eisenbahnbrücke oberhalb der Raundorfer (Büttner) Mühle war ebenfalls viel Holz angeschwemmt, wodurch die Straße sehr beschädigt ward. Bei dem Bestreben, das Holz zu entfernen, stürzte Abends gegen 1/6 Uhr der Bahnarbeiter Püschel aus Sobisdorf ins Wasser und verschwand sofort in den Fluthen. Alle Rettungsversuche waren vergeblich. Die Leiche wurde in Albernorf aufgefunden und geborgen.

Der Donnerstag brachte uns das mit Sehnsucht erwartete sonnige Wetter und alsbald ging das Wasser zurück und jede Gefahr war beseitigt. Ueberall war man, namentlich auch an der Bahnstrecke, bestrebt, die Schäden auszubessern und verkehrten auch gegen Mittag die Bahnzüge wieder.

Seit Donnerstag Mittag ist auf der Linie Gainsberg-Ripsdorf der Verkehr wieder ein geregelter und wird ohne Umsteigen aufrecht erhalten.

Ein Opfer hat das Müglitz-Hochwasser gefordert! Am Mittwoch Abend gegen 1/7 stürzte der 10 Jahre alte Knabe des Maurers Richter in Häselich in die brausenden Fluthen und ertrank. Erst Donnerstag Vormittag wurde der Leichnam des Knaben, der starke Beschädigungen am Kopfe aufwies, in Müglitz dicht am Ausflusse der Müglitz in die Elbe auf einen Sandbeger geworfen und von dort durch den Glasreder Treubel aus Heidenau geborgen. Als bald folgte auch die polizeiliche Aufhebung und die Ueberführung der Leiche in die Todtenhalle.

Aus allen Gegenden des sächsischen Vaterlandes wird Hochwasser gemeldet, doch ist dasselbe, Dank den getroffenen Vorkehrungen, in der Hauptsache ohne größeren Schaden vorübergegangen.

Bald erscheint er wieder, wie alljährlich, mit aufgerollten Achsellappen, verwogen stehender Mühe und schwanlem Stöckchen, der Reservemann, dem sich viele Hände zum Gruße freudig entgegenstrecken. Die Manöver sind für den Soldaten eine anstrengende Zeit, aber auch eine Periode stolzer Wochen, die ihm neben schweren körperlichen Anstrengungen auch ein gut Theil von dem bringen, was das Soldatenleben an Humor und Frohsinn zu bieten vermag. Im Manöver merkt der Soldat erst, wie es in der Welt zu geht, da spürt er des Soldatenlebens ganzen Triumph, und von den hierbei gesammelten Erlebnissen erzählt er bereinst seinen Kindern, auch seinen Kindeskindern. Aber ist dann das Manöver vorbei, dann kommt auch der schnelle Abschied vom „bunten Rod“. Gemeinhin herrscht ja keine geringe Freude über die Heimkehr zu „Mutter“, aber ein gewisses seltsames Gefühl läßt sich doch nicht unterdrücken. Die Jahre beim Commis waren keine Jahre ungetrübten Vergnügens, aber nett war es doch, schneidig; bedeutend nett sogar! Und nach einem letzten frohen Lied, nach einem letzten frischen Trunk wohnen mit der Militärtausbahn gebrochen, die späteren Dienstleistungen sind ja doch nur Intermezz, und es klingt überall: „Es lebe der Reservemann!“ Sie kommen wieder nach Haus, die schmucken Burtschen, die in den Dienstjahren beim Militär kennen gelernt haben, was Proprietät und Schneidigkeit bedeuten. In dieser Zeit ist auch eine gute Portion Zuversicht gewonnen worden, aber wenn es heißt: „Wovon lebt der Reservemann?“ so ist die Frage nicht immer so schnell beantwortet, wie sie gestellt ist. Tausenden, besonders den Söhnen der Provinz, gewährt ein freundliches Geschick, gan